

Die 'Kaspische Region' in der internationalen Wahrnehmung

Halbach, Uwe

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Halbach, U. (1997). *Die 'Kaspische Region' in der internationalen Wahrnehmung*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 54/1997). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-47241>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die "Kaspische Region" in der internationalen Wahrnehmung

Zusammenfassung

Die zentralasiatischen und südkaukasischen Staaten werden durch einen neuen, etwa seit 1994 geläufigen Regionalterminus, "Kaspische Region", zu einem euro-asiatischen Verkehrs- und Wirtschaftsraum von weltpolitischer Bedeutung verklammert. Zentralasien und der Südkaukasus erlangten abrupte Prominenz, nachdem sie bis 1991 fremdbestimmt, durch das Prisma sowjetischer Staatlichkeit, wahrgenommen worden waren. Drei Muster prägten dabei die Entdeckung der beiden Regionen durch die internationale Gemeinschaft: Zunächst herrschte ein konfliktbezogenes Muster vor, in dem mannigfache Sicherheits- und Stabilitätsprobleme in beiden Regionen ausgemacht wurden. Obwohl es weiterhin relevant bleibt, trat dieses Muster seine Vorherrschaft an ein geowirtschaftliches, geostrategisches Wahrnehmungsmuster ab, in dem Öl, Gas und Pipelines das Bild bestimmen. In der internationalen Auseinandersetzung um die Transportlogistik für die Rohstoffe im Kaspischen Meer und in seiner Umgebung schmolzen die beiden Regionen zum "Kaspischen Raum" zusammen und gleichzeitig erweiterte sich der Kreis auswärtiger Akteure in diesem Raum. Ein weiteres Wahrnehmungsmuster orientierte sich an Kultur- und Zivilisationsräumen und wurde durch das vieldiskutierte Stichwort vom "clash of civilizations" angeregt. Exemplarisch für den steilen Aufstieg der beiden Regionen in der internationalen Wahrnehmung ist ihre Entdeckung durch die amerikanische Politik.

Zentralasien und der Kaukasus mußten nach dem Zerfall der Sowjetunion von der Weltgemeinschaft neu entdeckt werden, waren sie doch vor 1991 völlig fremdbestimmt durch das Prisma sowjetischer Staatlichkeit wahrgenommen worden. Nach einem Kommentar der Washington Post von 1991 waren die gerade unabhängig gewordenen dortigen Staaten "America's newest and least known diplomatic partners since Commodore Perry sailed into the bay of Tokyo". Längst hat nun Washington sein Interesse an beiden Regionen bekundet und ihren Staaten gegenüber folgende Optionen formuliert: Unterstützung der Unabhängigkeit und der Transformationsprozesse, Sicherung regionaler Stabilität, Integration in die internationale Gemeinschaft, freier Zugang zu ihren Ressourcen und Märkten.¹ In Zbigniew Brzezinskis strategischem Konzept für globale Sicherheit, dargelegt in seinem kürzlich erschienenen Buch "The Grand Chessboard. American Primacy and Its Geostrategic Imperatives", figuriert Zentralasien neben dem "demokratischen Brückenkopf" Europa, Rußland und Ostasien unter

¹ Zur politischen Debatte über den "kaspischen Raum" in den USA siehe William E. Odom, US Policy toward Central Asia and the South Caucasus, in: Caspian Crossroads, vol. 3, issue No.1, S. 2-5;

den vier Schlüsselregionen Eurasiens, jener "Projektionsfläche amerikanischer globaler Politik"², die von Lissabon bis Wladiwostok reicht. Dabei wird als Hauptziel amerikanischer Politik gegenüber dieser Schlüsselregion erklärt, daß im Zentrum Eurasiens nicht ein "neuer Balkan" entstehe. 1997 wurden Zentralasien und der Südkaukasus (Transkaukasien) zur geostrategischen Interessenzzone der USA deklariert. In der russischen Presse wird Amerika bereits als "neue Supermacht Eurasien" behandelt, die unmittelbar an ehemalige Herrschaftsräume Rußlands heranrückt.³ Dieser Vorgang wurde als die im Vergleich zur Osterweiterung der NATO größere Herausforderung an Rußland dargestellt. Auch die europäischen Staaten haben ihre Politik und Wirtschaftsbeziehungen gegenüber dem Süden der GUS in den letzten drei Jahren zunehmend aktiviert. Japan wendet sich einer "Seidenstraßendiplomatie" zu, die sich an Zentralasien und den Kaukasus richtet. China und Indonesien stiegen in den letzten Monaten durch 60prozentige Beteiligungen an großen kasachstanischen Öl- und Gas-Gesellschaften verstärkt in das Spiel um die Ressourcen Zentralasiens ein.

"Kaspische Region": Ein neuer Regionalterminus mit offenen Grenzen

Ein inzwischen international etablierter neuer Regionalterminus, die "Kaspische Region", verklammert Zentralasien und den Südkaukasus zu einem größeren euro-asiatischen Verkehrs- und Wirtschaftsraum von weltpolitischer Bedeutung. Die Hauptkonnotation dieses Regionalterminus ist ökonomischer Natur und bezieht sich auf ein bedeutsames Rohstoffreservoir, das im Kaspischen Meer und seiner Umgebung vorzufinden ist. Da es sich hierbei um strategische Rohstoffe, Öl und Gas, handelt, verbinden sich aber mit der ökonomischen Bedeutung der Region geopolitische Aspekte, die nicht nur in russischen, sondern in letzter Zeit in zunehmendem Maße besonders auch in amerikanischen Statements über die "kaspischen Ressourcen" anklingen. Noch ist dieser Regionalterminus geographisch nicht deutlich definiert; es ist aber klar, daß er sich nicht nur auf die fünf Anliegerstaaten des Kaspischen Meers beschränkt. Die umstrittene Transportlogistik für die kaspischen Ressourcen, die heute die Diskussion über die Entwicklung der Region maßgeblich bestimmt und in den Regionalterminus einfließt, ist viel weiter gespannt: sie reicht inzwischen vom Balkan bis Ostasien. In sowjetischer Zeit bildete das Kaspische Meer den Trennsaum zwischen den beiden Regionen, welche die Südperipherie der UdSSR bildeten: Kaukasien und Mittelasien. Heute fließen beide Regionen über das Kaspische Meer gleichsam zusammen, so in der Diskussion über großangelegte Projekte neuer Verkehrssysteme wie dem von der EU unterstützten Projekt "TRASECA" (Transportkorridor Europa–Kaukasus–Asien). In diesem Zusammenhang werden auch Staaten erheblich aufgewertet, die keineswegs zu den "Rohstoffriesen" gehören, aber Schlüsselstellungen in den projektierten Kommunikationssystemen einnehmen. Dies gilt ganz besonders für Georgien, das als einziger unter den Staaten Südkaukasiens und Zentralasiens Zugang zum offenen Meer hat. In diesem Zusammenhang tritt auch die Ukraine in die "Kaspische Region" ein.⁴ Hauptmotor für dieses Ausgreifen der "Kaspischen Region" ist das Bestreben, die Exportkanäle ihrer Ressourcen zu relevanten Energiemärkten alternativ zu den bestehenden, in Abhängigkeit von Rußland ausgelegten Pipelines und Transportarterien zu lokalisieren. Die relevanten Märkte liegen vor allem in Südeuropa und Ostasien. Derartige Tendenzen in der Verkehrs- und Transportlogistik, die gegen die Abhängigkeit von Rußland gerichtet sind, finden ihr politisches Äquivalent in den zwischenstaatlichen Beziehungen innerhalb der GUS. Hier formt sich eine allianzartige Kooperation zwischen der Ukraine, Georgien und Aserbaidtschan aus, die sich zunehmend auch in den zentralasiatischen Raum erstreckt. So gliedert sich Kasachstan zunehmend in diesen Zusammenhang ein, was im November 1997 bei einer Staatsvisite Schewardnadses in Almaty deutlich wurde.⁵ Aserbaidtschan, Georgien, Turkmenistan und Usbekistan haben bereits 1996 im turkmenischen Sarach einen Kooperationsvertrag geschlossen, dem sich nun auch Kirgistan und Bulgarien

² Volker Rühle, Stabilität durch ein neues Gleichgewicht. Zbigniew Brzezinski stellt ein strategisches Konzept für globale Sicherheit vor, in: FAZ, 26.11.1997, S. 9.

³ A. Puškov, Amerika – novaja sverchderžava Evrazii, Nezavisimaja gazeta, 14.11.1997, S. 5.

⁴ Bohdan Klid, Ukraine as a Transportation Corridor for Caspian Sea Oil to Europe, in: Caspian Crossroads, vol. 3, No. 1, S. 18-22.

⁵ Nezavisimaja gazeta, 12.11.1997, S. 3.

anschließen wollen.⁶ Neben Kooperationsbeziehungen tauchen im Zusammenhang mit den Nutzungsrechten im Kaspischen Meer freilich auch Konflikte auf, so zwischen Aserbaidschan und Turkmenistan.

Muster der internationalen Wahrnehmung des Kaukasus und Zentralasiens

Drei Wahrnehmungsmuster prägten die Wiederentdeckung Zentralasiens und des Südkaukasus, nachdem diese Regionen der internationalen Wahrnehmung lange Zeit entschwunden waren:

1. Bis 1994 war ein *konfliktbezogenes Wahrnehmungsmuster* vorherrschend. Es bestimmte das Bild ungefestigter Staaten, die Schwierigkeiten bei der Wahrung ihrer territorialen Integrität hatten, von Sezessionsbewegungen und ethnoterritorialen Konflikten herausgefordert wurden und Angriffsflächen für Einflußnahme von außen boten, wobei insbesondere Rußland als Manipulator und Nutzer solcher Konflikte angesehen wurde. Seitdem im Kaukasus kriegerische Konflikte durch Waffentstillstandsabkommen abgekühlt, wenn auch noch längst nicht gelöst wurden, und in Zentralasien mit Ausnahme Tadschikistans die regionale Stabilität gewahrt werden konnte, hat dieses Muster etwas an Dominanz verloren. Fragen ethno-politischer Balance in Vielvölkerstaaten, ungelöster Territorialkonflikte, international nicht anerkannter Sezessionsgebilde und belastender Flüchtlingsprobleme bleiben aber weiterhin relevant. Die Konflikttopographie ist nicht zuletzt bei der Projektierung von Pipelinerouten – vor allem im kaukasischen Abschnitt der "kaspischen Region" – zu berücksichtigen. Es bleibt eine der wichtigsten Fragen, wie sich neue Nutzungs- und Transportprojekte in bezug auf die kaspischen Rohstoffe auf die Konfliktkonstellationen z.B. im Südkaukasus auswirken werden. Einerseits bietet die Projektierung neuer Transport- und Verkehrsverbindungen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch friedenspolitische Chancen, wenn dabei „nationale Interessen“ versachlicht, präzisiert, ökonomisiert werden. Im Zuge dieser Entwicklung gewinnen *transnationale* Themen an Bedeutung, die geeignet sein könnten, "ethnischen Autismus" und die Fixierung auf nationale Heiligtümer aufzubrechen, die vielen Konflikten ihren psychologischen Hintergrund geben. Dazu gehört die Besinnung auf historische Verkehrs- und Kommunikationssysteme, die in neuen Formen wie dem TRASECA-Projekt wiedererstehen sollen. Andererseits läßt wirtschaftliche Rivalität auf regionaler wie internationaler Ebene eine Verlagerung von Konflikten in einen "ökonomisierten" Kontext befürchten, in dem kräftige Beimischungen "geopolitischer" Interessen auszumachen sind. In amerikanischen Kommentaren über den freien Zugang zur "kaspischen Region" sind solche Töne unüberhörbar geworden, und dies in einer Phase, in der in bezug auf Rußland festgestellt wird, daß sich seit 1997 die Akzente in der Diskussion über den "kaspischen Raum" allmählich von klassischer Machtpolitik zu ökonomischer Konkurrenz verlagern.
2. Ein *kulturräumliches* Muster wurde vom vieldiskutierten Stichwort des "clash of civilizations" angeregt. Kreuzungszonen der Kulturen und Religionen wie Zentralasien und Kaukasien mußten die Phantasie von Anhängern des Huntington-Paradigmas entzünden, befand sich doch der Raum der Ex-UdSSR bei der Herausbildung neuer Nationalstaaten in einer Periode kultureller und religiöser "Wiedergeburten". Daß in Zentralasien und Teilen des Kaukasus der Islam zu den maßgebenden kulturellen und religiösen Kräften bei diesem Prozeß gehörte, zog die Aufmerksamkeit im Westen wie in Rußland an. Doch gerade in diesem Muster waren verzerrte, undifferenzierte Wahrnehmungen angesiedelt. Bei näherem Hinsehen wird klar, daß solche Bilder der Zivilisationskonflikte oft mit viel zu breitem Pinsel gemalt sind und der Komplexität und Differenziertheit einzelner Regionen nicht gerecht werden. So geht Huntington z.B. im Kaukasus nicht auf. Zwischenstaatliche Beziehungen werden hier von politischen, territorialen und wirtschaftlichen Interessen stärker bestimmt als von Kultur- und Religionsverwandtschaften. Mit dem kultur- und zivilisationsräumlichen Paradigma ist es kaum zu vereinbaren, daß das christliche Georgien zum muslimischen Aserbaidschan intensivere und interessiertere Beziehungen unterhält als zu seinem glaubensverwandten Nachbarn Armenien, daß der Iran im

⁶ Ebenda.

Karabachkonflikt keineswegs einseitig Aserbaidschan, das einzige Land des GUS-Raums mit einer schiitischen Bevölkerungsmehrheit, unterstützte, sondern eher zum christlichen Armenien gutnachbarschaftliche Verhältnisse entwickelte. Sowohl die kultur- und zivilisationsräumlichen als auch die geopolitischen Paradigmen verführten zu "monolithischen" Wahrnehmungen von Regionen, die auf einzelstaatlicher und lokaler Ebene eine erhebliche Diversität zeigen. Paul Goble beklagt in einem Artikel über "Myths and Maps", daß die westliche, insbesondere die amerikanische Betrachtung Kaukasiens und Zentralasiens auch nach sechs Jahren nachsovjeter Entwicklung diesem Differenzierungsgebot noch längst nicht gerecht wird.⁷ Derzeit sorgt vor allem ein Ereignis für die Aktualität des genannten Musters: die forcierte Nutzung des Islam für die Unabhängigkeitsbehauptung Tschetscheniens, die "Islamisierung" der von Rußland definitiv abtrünnigen Republik, die ihrerseits zum "Spieler" um die kaspischen Ressourcen geworden ist.

3. Vorherrschend wurde schließlich ein *geowirtschaftliches und geostrategisches* Muster. Öl, Gas, Pipelines bestimmen verstärkt seit 1994 das Bild. Hier mischen sich wirtschaftliche und geopolitische Aspekte, staatliche und marktwirtschaftliche Kräfte, Firmenengagements und nationale Interessen, Pipelines und "pipe-dreams". In diesem Zusammenhang wurden historische Schlagworte und Entdeckungen aus dem 19. Jahrhundert reaktiviert: "great game" und die Wiederentdeckung der "Seidenstraßen".

Bedeutsam für die Selbstvergewisserung zentralasiatischer und kaukasischer Länder, diplomatisch bedeutsam für alle Akteure, die zu ihnen in Kontakt treten wollen, ist das Stichwort der "Seidenstraßen". Es symbolisiert die Bedeutung, die z.B. Zentralasien in dem, was man heute das "internationale System" nennen würde, in der Vergangenheit einmal eingenommen und seit dem 16. Jahrhundert allmählich verloren hatte. Es steht für transnationale Kommunikation – wichtig in einer Periode, in der "neue Nationalismen" in exkommunistischen Räumen als eine akute Gefahr in den internationalen Beziehungen gesehen werden. Es steht für die Untermauerung neu zu errichtender Verkehrssysteme mit Symbolen für regionales Selbstbewußtsein. Es steht für die Alternative zu einem bestehenden Transportsystem, das kolonial ausgelegt war und Rußland enorme Druck- und Kontrollmöglichkeiten offerierte. Dabei ist "Seide" nicht einfach durch "Öl und Gas" zu ersetzen. Schon in grauer Vorzeit wurde über dieses Kommunikationssystem ein breiteres Sortiment materieller und geistiger Güter ausgetauscht. Doch an dieser Stelle ist ein Wermutstropfen fällig. Die Seidenstraßenprojekte begeistern nicht nur Historiker, Investoren und Verkehrsplaner. Sie begeistern auch Drogenbarone und die Organisatoren grenzüberschreitender Kriminalität. Während die Mobilisierung der kaspischen Ressourcen erst jetzt beginnt, hat die Mobilisierung des Drogenhandels über eurasische Alternativrouten längst begonnen.⁸ Trotz dieser Einschränkung bleibt das Stichwort der "Seidenstraßen" verheißungsvoll.

Das andere Stichwort lädt zu fragwürdiger historischer Analogie ein. Das historische "great game" wurde im 19. Jahrhundert zwischen zwei imperialen Akteuren ausgetragen, überwiegend aufgrund geopolitischer Imagination. Dagegen wächst heute von Monat zu Monat die Zahl internationaler Akteure im kaspischen Raum, die konkrete wirtschaftliche Interessen verfolgen. Das Spektrum der an Erdöl- und Pipelinekonsortien beteiligten Firmen reichte zeitweise von Skandinavien bis Argentinien. Zwar heben sich hier deutlich Hauptspieler wie Rußland und die USA hervor, aber doch auf einem Feld, das sich mehr und mehr internationalisiert. In den letzten Wochen war die Zunahme asiatischer Akteure (China, Indonesien) zu verzeichnen. Rußland mußte im Wettstreit um die kaspischen Ressourcen und ihre Exportkanäle zunehmend von geopolitischen Machtinteressen auf kommerzielle Interessen umdisponieren.⁹ Freilich bleiben immer noch machtpolitische Instrumente im Spiel, sind russische Truppenkontingente in Georgien, Armenien und in einigen zentralasiatischen Staaten dislo-

⁷ Paul E. Goble, *From Myths to Maps: American Interests in the Countries of Central Asia and the Caucasus, Caspian Crossroads*, vol. 3, no. 1, S. 30-32.

⁸ A. Ackvereli, *TRASECA – Put' drevnij, tovar novyj*, in: *Kavkaz*, No. 1, Avgust 1977 (Baku), S. 24f.

⁹ *GUS-Barometer*, Hrsg. von der Körper-Arbeitsstelle Rußland/GUS, Nr. 12, August 1997.

ziert und belassen die bislang betriebsfertigen Pipelinerouten die Exporteure kaspischen Öls noch in einer starken Abhängigkeit von Rußland. Auch auf amerikanischer Seite erfährt die Forderung nach freiem Zugang zu den Ressourcen und Märkten rund um das Kaspische Meer klare "geopolitische" Einschränkungen: Sie soll nicht für den Iran gelten, für ein Land, das historischer- und geographischerweise in diesem Raum stets präsent war, zu den unmittelbaren Anliegern des Kaspischen Meers gehört und die kürzeste Exportroute für neue Ressourcen bietet.

Mit welchen Zahlen auch immer die Ölvorräte im kaspischen Becken zu veranschlagen sind – die Angaben über geprüfte und geschätzte Vorkommen differieren beträchtlich – in jedem Fall bilden kaspische Ressourcen ein wichtiges Element für die Diversifikation von Energieimporten, insbesondere für energiehungrige Märkte Asiens und Südeuropas, auch wenn sie wohl längst nicht an den Ölreichtum der Golf-region herankommen. Bei aller Euphorie über zukünftige Rohstofflöse für wirtschaftlich geschwächte Transformationsstaaten muß aber eine Gefahr berücksichtigt werden, die in Analysen über Energiesicherheit und Geopolitik in Eurasien oft ignoriert wird: die dramatische Kluft zwischen Zukunftserwartungen, wie sie von den ökonomischen und politischen Eliten der rohstoffreichen GUS-Staaten formuliert werden, und der bedrückenden sozioökonomischen Realität, in der die Masse der Bevölkerung lebt und vorläufig leben wird. Für sie ist die schmerzliche Transitionsphase noch längst nicht zu Ende. Erste optimistischer stimmende makroökonomische Wachstumsdaten in einigen südlichen GUS-Staaten sind für die Durchschnittsbürger dieser Länder vorläufig noch abstrakte Zahlen, die keine spürbare Verbesserung ihres Lebensstandards reflektieren. Sollten die Rohstofflöse, die nach der noch kaum begonnenen Mobilisierung der "kaspischen Ressourcen" in Zukunft zu erwarten sind, ausschließlich den "happy few" zufließen, welche die ökonomischen Hebel bedienen, und zu einer weiteren Polarisierung der Einkommen in Ländern wie Aserbajdschan führen, dann wird die "Kaspische Region" noch größere Stabilitätsprobleme haben als sie heute schon hat.

Außerdem sollte sich der Blick internationaler Politik und Wirtschaft nicht allein auf die rohstoffreichsten Länder verengen. Gerade unter den Ländern mit geringeren Ressourcen finden sich einige wie Georgien, Armenien und Kirgistan, die sich in Hinsicht auf wirtschaftliche Reformanstrengungen stärker hervorgetan haben als ihre potentiell "reichen" Nachbarn. Daß natürlicher Rohstoffreichtum dem betreffenden Land nicht automatisch wirtschaftliche Prosperität garantiert, hat Präsident Nasarbajew in seiner letzten Ansprache vor dem Parlament betont. Doch man kann den Staaten der "kaspischen Region" eine einseitige Fixierung auf ihre strategischen Rohstoffe kaum vorwerfen, wenn sich das Investitionsinteresse westlicher Wirtschaftsakteure oder der Blickwinkel internationaler Politik ebenfalls auf diesen Sektor verengt.

Uwe Halbach

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1997 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet.

Belegexemplare erwünscht.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet: <http://www.uni-koeln.de/extern/biost>

ISSN 0945-4071